

## DIE KIRCHEN VON VARDE

Die Stadt Varde entstand als Handelsplatz am breiten Fluß. Seit dem 12.-13. Jh. wird der städtische Charakter des Ortes durch zwei Pfarrkirchen, die Skt.-Jacobikirche und die Skt.-Nikolajkirche, bezeugt. Bettelmönche ließen sich nie in Varde nieder, aber im Lauf des Mittelalters wurde am Rand der Stadt eine Kapelle erbaut, und um 1520 wurde ein Spital gegründet.

Nach der Reformation wurden die beiden Pfarrkirchen beibehalten, und wiederholte Pläne, die Skt.-Nikolajkirche niederzureißen, wurden erst 1809 verwirklicht. Ihre Gemeinde wurde an die Skt.-Jacobikirche verwiesen, die seither die einzige der Stadt ist.

### DIE SKT. -JACOBIKIRCHE

Die Kirche (Abb. 1) besteht aus einem romanischen Schiff und Chor mit Apsis, im Mittelalter ergänzt durch einen großen Westturm. Bei einem vom Baumeister Mikkel Stobberup geleiteten Umbau in den Jahren 1809-12 wurden zwei Kreuzarme im Süden bzw. Norden hinzugefügt, so daß das Gebäude die Form einer Kreuzkirche erhielt.

*Die romanische Kirche* (Abb. 6) war 35 m lang, ohne besondere dekorative Einzelheiten. Sie war aus Quadern aus Granit und Raseneisenstein erbaut und ruhte auf einem Fasensokkel. Das Quadersteingemäuer ist ziemlich stark umgesetzt, aber im westlichen Teil der Nordmauer des Schiffs sieht man noch drei Schichten vermauerter Rüstlöcher von der Aufführung des Bauwerks. In die Südmauer des Chors sind zuunterst fünf ungewöhnlich große, aufrechtstehende Granitquadern eingefügt. Die Apsis ist so gut wie ausschließlich aus

Raseneisenstein erbaut, doch ist das oberste Drittel mit Ziegeln ummauert. Die ursprünglichen, jetzt zugemauerten Türen des Schiffs sind gegeneinander verschoben. Von den Rundbogen- und abgeschrägten Fenstern sind nur zwei in der westlichen Hälfte des Schiffs erhalten geblieben. Die Apsis ist mit einem Viertelkugelgewölbe überdacht. Der Chor hatte ebenso wie das Schiff eine flache Balkendecke, bis er im Spätmittelalter mit einem Gewölbe überdacht wurde.

*Der Turm* am westlichen Ende der Kirche wurde in den Jahren nach 1551, wo das ganze Holzwerk in der Kirche vermutlich ausbrannte (vgl. Glocken), umgebaut. Die Mauern, die außen bis zur halben Höhe mit Quadern verkleidet sind, sind überall aufwärts durch den Turm von gleicher Dicke. Eine Spindeltreppe an der Südseite hat ein älteres Treppenhaus abgelöst. Die jetzige hohe Turmspitze wurde 1869 nach einem Entwurf von L. A. Winstrup aufgesetzt.

Vielleicht in Verbindung mit dem Turmbau, als der Haupteingang in den Turm verlegt wurde, verlegte man die Südtür der Kirche an die Ostseite der Kirche, wo bis um 1810 eine *Vorhalle* (Abb. 38) stand. Die Placierung der Tür so weit nach Osten ist möglicherweise darauf zurückzuführen, daß man Platz für eine Orgel in der Nähe des Chors brauchte, da der Balg am Dachboden der Vorhalle war.

*Die Kreuzarme* sind aus Ziegeln gemauert. Zwei Türen in der Ostfassade gegen den Marktplatz zu sind in neoklassizistischen Portalen (Abb. 5) angebracht, die Mikkel Stobberup als recht geübten Architekten zeigen. Das jetzige Äußere der Kirche geht auf eine in den Jahren 1949-52 unter der Leitung des Archi-

tekten Kaare Klint mit Erfolg durchgeführte Restaurierung zurück.

Eine al fresco gemalte lateinische †*Inscription* (S. 889) gemahnt an den Bauernaufstand von 1534 unter der Leitung von Schiffer Clement.

Die historische *Einrichtung*, die vorwiegend aus dem 17. Jh. stammt, hat ihre jetzige Erscheinungsform und Aufstellung bei der Restaurierung von 1949-52 erhalten. Am ältesten ist die *eherne Taufe* (Abb. 25), die der lateinischen *Inscription* zufolge im Jahr 1437 von Niels Glockengießer gegossen wurde. In Verbindung mit der *Inscription* sieht man Abdrucke von 8 *Pilgerplaketten* (Abb. 28), die von Pilgerfahrten heimgebracht wurden. Identifizieren lassen sich Plaketten von Vadstena? (Skt. Birgitta am Schreibpult), Thann und Niedermünster im Elsaß (Abb. 26-27), Skt. Hjælper (=Helfer) in Kliplev (Abb. 27) und Skt. Servatius, Maastricht. Die drei übrigen haben Maria mit dem Kind als Motiv.

Außer der Taufe ist das einzige mittelalterliche Einrichtungsstück ein *Triumphkreuz* (um 1525, Abb. 29), vielleicht ursprünglich aus der Skt.-Nikolajkirche, der Rest ist offenbar beim Brand der Kirche im Jahr 1551 zugrundegegangen. Seine Verheerungen müssen auch der Grund dafür gewesen sein, daß man in den unmittelbar danach folgenden Jahren neue *Glocken* (Abb. 48-49) bei Hans Altena in Hamburg kaufen mußte, die größte mit Ausschmückung und *Inscriptionen*, die genau der großen Glocke des Meisters in der Skt.-Jakobikirche in Hamburg (zerstört im 2. Weltkrieg) entsprachen. Die alte *\*Turmuhr* (Abb. 47) der Kirche stammt aus der Zeit um 1600, die von Gert van Merfelt 1552 gegossene Schlagglocke wurde erst 1725 angeschafft.

Im Kirchenraum ist die Hochrenaissance durch einen *Lüster* (um 1600, gespendet um 1660, Abb. 44) und durch das *Altarbild* (Abb. 19), das 1616 von Bürgermeister Otto Rasmussen und seiner 2. Frau Maren Nielsdatter gespendet wurde, vertreten. Sie war es vermutlich auch, möglicherweise zusammen mit ihrem 2. Mann Jacob Bjørnsen, die die prächtige *Kanzel* (Abb. 16) gespendet hat, die zwi-

schen etwa 1640 und 1653 in wuscheligem Knorpelbarockstil geschnitzt wurde. Der Himmel über der Kanzel, gleichzeitig oder etwas später von einem anderen Bildschnitzer ausgeführt, wurde von Bürgermeister Hans Nielsen Arnsberg und seinen beiden Frauen gespendet. Die Kanzel zeichnet sich durch ihre sechs eingefällten *Alabasterreliefs* (Abb. 30, 32), typische Mechelner Arbeiten aus dem frühen 17. Jh., und durch ihre ungewöhnliche *gemalte Inscription* (Abb. 33) aus. Diese besteht aus einer Wiedergabe der Bibelstelle Ps. 113, Vers 3, in nicht weniger als elf verschiedenen Sprachen, u.zw. Griechisch, Latein, Dänisch, Deutsch, Holländisch, Hebräisch, Chinesisch, Japanisch (?), Englisch, Arabisch und Koptisch. Diese Paralleltexthe, von denen die beiden ostasiatischen nicht der großen Bibel-Polyglotte Brian Waltons (1653-57) entnommen werden konnten, gehören zur ältesten Ausschmückung und stammen vermutlich von Propst Niels Hansen Arnsberg (1653-93), einem Sohn des Spenders des Kanzelhimmels.

Aus der Barockzeit stammen auch die kräftig aufgefrischten *Gemälde* der Orgelempore (um 1650, Abb. 41-42), die *Altarleuchter* (um 1650, Abb. 23) und zwei *Lüster* (Abb. 43, 45), gespendet von den adligen Ehepaar Iver Vind und Helvig Skinkel (1642) bzw. Maren Pedersdatter Gråfod (1686).

Das *Gestühl*, im Rokokostil, stammt aus dem Jahr 1768; das des Mittelschiffs ist für die Kirche gemacht, das der Kreuzarme 1809-12 von der niedergerissenen Skt.-Nikolajkirche überführt. Von der Einrichtung aus dem 19. Jh. kann das jetzige *Uhrwerk* der Kirche aus dem Jahr 1887 erwähnt werden. Die *Orgel* (Abb. 39) wurde 1952 von Marcussen & Søn mit von Rolf Graae entworfener Fassade geliefert.

Die *Einrichtung des Kirchenraums* vor dem Ausbau der Kreuzarme geht aus dem *Einrichtungsplan* um 1800 (Abb. 17) hervor, der auch verschwundene Einrichtungsgegenstände wie †*Chorgitter*, †*Emporen* und †*geschlossenes Gestühl* anführt. Mit dem Umbau von 1809-12 erhielt die Kirche die Einrichtung Abb. 12, deren Mittelpunkt ein †*Kanzelaltar* (Abb. 22) war, der

vor dem geschlossenen Chorbogen aufgestellt war. Diese Anordnung wurde jedoch nur bis 1828, wo der Chor wieder geöffnet wurde, aufrechterhalten.

Die alten *Grabmale* der Kirche sind fast alle im Zuge der Restaurierungen des 19. Jh. verschwunden. Erwähnt sei das *Sandsteinepitaph* für Propst Jørgen Pallesen aus dem Jahr 1653 mit einem Gemälde, das ihn und seine Frau darstellt (Abb. 50-51).

### DIE SKT.-NIKOLAJKIRCHE

Die Kirche (S. 943, Abb. 1), die 1809 niedergerissen wurde, kennt man von einer zeitgenössischen Vermessung (Abb. 4) her, sowie durch eine archäologische Ausgrabung 1981-82. Beim Abbruch trat sie als zweischiffige gewölbte Anlage in Erscheinung, bestehend aus einem romanischen Schiff, das im Spätmittelalter durch ein nördliches Seitenschiff, einen Turm im Westen und eine Vorhalle im Süden erweitert worden war. Die romanische Steinkirche, die ganz oder teilweise aus *rheinischem Tuffstein* erbaut war, umfaßte aller Wahrscheinlichkeit nach ursprünglich auch einen Chor, der niedergerissen wurde, als man das Seitenschiff aufführte. Die Kosten dieses *Umbaus* trug einer Tradition zufolge der Bürger von Varde Marquard Nielsen, der 1525 in der Kirche begraben wurde. Das breite, zweischiffige Gebäude war mit zwei selbständigen, ziegelgedeckten Satteldächern mit einer großen Bleirinne zwischen den beiden mittleren Ziegelflächen überdacht. Eine *Turm Spitze* (Abb. 6) wurde 1794 nach einem Entwurf des Baumeisters Mikkel Stobberup aufgesetzt.

Bei der archäologischen Untersuchung wurde festgestellt, daß das Gelände vor der Errichtung der Steinkirche als christlicher Begräbnisplatz benutzt worden war, was die Annahme nahelegt, daß hier eine ältere Kirche, vermutlich eine *Holzkirche*, stand.

Von der *Kircheneinrichtung* sind die romanische *Granittaufe* (Abb. 11), die *Sturmglöcke* der Stadt aus dem 13. Jh. (Abb. 14), die *silbernen Altargeräte* aus der Renaissance und dem Barock (Abb. 8-10) sowie das *Gestühl*, das 1810 in den Kreuzarmen der Skt.-Jacobikirche aufgestellt wurde, erhalten geblieben. Andere Einrichtungsgegenstände sind unsicherer Provenienz, können aber aus der niedergerissenen Kirche stammen: Ein *Renaissancelüster* (S. 923f., Abb. 44), ein *Kreuzigungsgemälde* (Abb. 17, von einem †Altarbild 1677?) und ein *Türzieher* (?) (Abb. 19, um 1700) aus Holz, der von einem Vorflügel stammen soll.

Die *Einrichtung* des Kirchenraums um 1800 geht aus dem Plan Abb. 4 hervor, in dem jedoch wertvolle verschwundene Einrichtungsgegenstände ausgelassen wurden: Zwei †*Seitenaltarbilder* und ein †*Wandtabernakel*, um 1525, das auf dem Türchen Inschriften und das Gemälde einer großen Monstranz trug (Abb. 12-13).

Ein Epitaph für Peder Nielsen, seine Frau Maren Steffens datter und ihre Kinder, 1677, befindet sich jetzt in der Skt.-Jacobikirche (S. 931, Abb. 52-53).

Aus dem verschwundenen *Kirchensaal* des Spitals stammt eine *Armenbüchse* aus Messing aus der Zeit um 1600 (S. 964f., Abb. 1-3). Sie hat mehrere Parallelen im süddänischen Gebiet.